

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 4

Artikel: Die Pädagogik des göttlichen Heilandes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof. Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter U.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Vollschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Aboonements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Chek Vb 92) Ausland Portoaufschlag

Inserationspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Pädagogik des göttlichen Heilandes — Der ehrwürdige Don Bosco (1815—1888) — Das Schulwesen im Kanton Thurgau — Schulnachrichten — Krankenkasse — Lehrerzimmer — Bücherschau — Beilage: Volksschule Nr. 2 —

Die Pädagogik des göttlichen Heilandes

(Brief aus „Alt Fry Rätia“).

Der Verein „Katholischer Lehrer und Schulfreunde Graubündens“ erfreut sich bester Fortentwicklung durch auf- und ausbauende Vereinsarbeit. Dass im Lande der „Hundert Täler“ auch unser Verein mit entsprechenden, eigenen Bündnerverhältnissen zu rechnen hat, ist notwendige und wichtige Voraussetzung, um unseren Vereinszwecken und -zielen gerecht werden zu können.

Seit der prächtig verlaufenen Generalversammlung am Osterdienstag in Bonaduz folgten sich die Jahresversammlungen der einzelnen Sektionen.

Der Kantonalvorstand behandelte wichtige Fragen zu weiterem Ausbau unserer Kantonalsektion nach verschiedener Richtung. Es wurde die Gründung neuer Sektionen in Angriff genommen; die Frage der Organisation von Jugend-Exerzitien wird eingehend studiert; alte und doch verschiedener Umstände halber jetzt wieder ganz aktuell gewordene Postulate wurden frisch aufgegriffen. Über Erfolge und ev. Misserfolge in all diesen Anstrengungen kann erst später und nach stattgehabter Generalversammlung im nächsten Frühjahr in Chur, eingehender geschrieben werden.

Im Schoße der Jahresversammlung der Sektion Albula, einer der größten unserer Bündnervereinigung, referierte am 15. Dezember in Conters (Oberhalbstein) Hochw. Herr De la n, Canonius Hemmi, Pfarrer in Lenz, über: „Die Pädagogik unseres göttlichen Heilandes“. (Siehe Nr. 52, 1927). Der hochw. Herr Referent behandelte in streng logischem Auf-

bau: 1. Die Eigenschaften Christi als Erzieher; 2. Seine Erziehungsweise und 3. Seine Erziehererfolge.

Er betonte vorerst die Frage des Erziehungsziels. Da heißt es flipp und klar: „Gott ist das Endziel der Erziehung“. Also heißt's in der Pädagogik unseres göttlichen Heilandes: „Erziehe zur Nachfolge Christi“ oder: „Erziehe deine Zöglinge zu einer Erfüllung ihrer Lebensaufgabe, daß sie dadurch ihre ewige Bestimmung erreichen.“ Erziehung bedeutet also auch Fortsetzung und Vollendung der Erschaffung. Darum ist Christus der Erzieher. Er hat aber andere mit dem Erzieheramt betreut: die Geistlichen als seine Stellvertreter im Auftrage der Kirche, die Lehrer als seine Stellvertreter im Auftrage der Familie.

Unser göttliche Heiland hat die pädagogische Grundfrage des Erziehungsziels praktisch gelöst als Vorbild für alle katholischen Lehrer aller Zeiten. Auf sein Ziel eingerichtet, hat unsere Erziehung vor sich zu gehen und Autorität, Geduld, christliche Klugheit, Gerechtigkeit und Unbescholtenheit sind allerwichtigste Eigenschaften des Erziehers; Christum in vollkommener Weise eigen, was der Redner in gelehrter Weise ausführte und hiendurch als „ernster Bibelforscher“ im besten Sinne des Wortes, als feinsinniger Pädagoge und erfahrener Religionslehrer sich auswies. — Daher verstand er es meisterhaft, allen zu zeigen, wie der Erzieher, getreu seinem göttlichen Vorbilde, in allererster Linie Gehorsam, Liebe und Vertrauen, also Autorität von seinen Zöglingen verlangen

müsse. Ganz besondere Bedeutung wurde der Liebe zugedacht; Liebe ist der gold'ne Schlüssel zum Seelenlande hinter lachenden, grübelnden Kinderäugern. „Beherzliebe“ ist ein heiliges Wort und beruht nicht auf instinktiver, naturhafter Neigung; vielmehr bildet ihre Grundlage die bewußte Einsicht, was der jungen Seele wahrhaft zum Heile dient. Wie übte der göttliche Heiland Geduld aus? Er ist auch hierin das unerreichte Vorbild aller katholischen Erzieher. Göttliche Geduld, Geduld ohne Grenzen und ohne Wahl hinsichtlich des Objektes, dem dieselbe geschenkt wurde, waren die Leitmotive zu den weiteren bezüglichen Ausführungen, die von gründlichem Studium des Lebens Jesu nach dessen pädagogischer Seite zeugten.

Christliche Klugheit hilft dem Erzieher, zur richtigen Zeit das richtige Wort finden, bewahrt ihn vor Unbesonnenheiten, ist ihm eine gute Begleiterin über alle Klippen des Alltags.

Gerechtigkeit und Unbescholtenheit sind dem Erzieher so nötig wie dem Vogel die Flügel. Die bezüglichen Ausführungen des Referenten schöpften aus dem Leben Jesu klare und gewichtige Schlussfolgerungen für alle katholischen Lehrer und klare Anleitung für jeden, seine Lehrerpersönlichkeit nach dieser Richtung einer gründlichen Gewissensforschung zu unterziehen und bemüht in allererster Linie sich selber weiter zu erziehen in der „Nachfolge Christi“.

Die Erziehungsweise ist vom Erziehungsziel abhängig. Durch Christus wissen wir genau, woran wir sind. Die Frage nach dem Erziehungsziel hat Er gelöst; das Erziehungsziel ist für uns kein Problem, sondern durch die Offenbarung zur Tatsache gemacht. Die Religion darf kein Ausschnitt oder Kapitel kathol. Pädagogik sein, sondern das Lebenselement, das die ganze Erziehung organisch durchdringen soll, was der hochw. H. Referent prächtig ausführte. Kathol. Pädagogik ist also „Jenseitspädagogik“; dessen ungeachtet ist deren religiöser Charakter kein Hindernis für wissenschaftlichen Fortschritt; denn alle wirklichen Errungenschaften des Denkens und der Praxis finden als natürliche Mittel darin Platz und können organisch eingegliedert werden. Christus schenkte uns die übernatürliche Mittel der Erziehung. Er selber wandte aber zudem auch natürliche Mittel in seiner Lehrtätigkeit vorbildlich an. Es führte auch hier zu weit, die entsprechenden, lehrreichen Ausführungen des Referates eingehender zu würdigen.

Einer der am interessantesten gestalteten Abschnitte des Referates waren jedenfalls die Ausführungen über die vier Temperaturen und deren Bedeutung für eine individuelle Erziehungs-

kunst, wie Christus sie an seinen Aposteln sah. Er behandelte in seiner Erziehungsschule Petrus als Choleriker, Johannes als Sanguiniter, Judas als Melancholiker ganz verschieden, entsprechend ihrer individuellen Eigenart. Der Choleriker gleicht dem Feuer. „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn — — —“ Christus habe Petrus als Choleriker in seiner Erziehungsschule. Dieser war rasch im Sprechen und Tun, rasch bis zur Unüberlegtheit. Bei der Gefangennahme am Ölberge zieht er das Schwert und schlägt drei. Auf dem Meere wirft er sich auf die Bemerkung des Johannes: Es ist der Herr! unüberlegt ins Meer. Auch das unbedachte Wagen, in den Hof des Kaiphas zu gehen, das die Verleugnung veranlaßte, ging aus seiner Raschheit hervor. Ein solcher Charakter bedient zu wenig, und weiß von sich, daß er es überall gut und ehrlich meint; kennt aber nicht seine Schwächen, die Unüberlegtheit und namentlich die Unabhängigkeit von plötzlichen äußeren Eindrücken. Durch Christi Erziehungskunst wurde aber Petrus seiner Charakter Schwächen gewahr und benutzte ernstlich diese Erkenntnis. So will Christus es heute noch bei jedem, der fällt; er hilft bestens dazu, daß aus dem Wollen Gutes kommt, sofern der Gefallene, wie Petrus, nur ernstlich mit tut.

Der Melancholiker ist wie das Wasser, kalt, naß, schwer, oft auch tiefgründig; kann auch überborden, und dann? —

Die tiefen Denker, erakten Forscher sind meist Melancholiker. Ihr Temperament kann auch überborden; dann werden sie Schwarzeher, Neider, Hasser, — Judas war Melancholiker. Er war keine Schafsmühe und hätte, als tatkräftige Natur in treuem Anschluß an des Herrn Führung, sich bestens entwickeln können. Christus kannte seinen Judas und in seiner Allwissenheit dessen Ende, aber er wollte ihn dennoch zu erziehen suchen; schenkte ihm Vertrauen, überließ ihm die Kasse, hatte immer wieder Geduld mit ihm, bot ihm immer wieder Gnade an. Er benutzte aber nicht die dargebotenen Gnaden und seine Habgier ward darob so groß, daß er vor dem schändlichen Berrate nicht zurückschreckte. Es wuchs in ihm, wie in allen solchen Naturen, die Neigung zu Heimlichkeit und Falschheit, zum Verstellen und Lügen und Betrügen. Christus tritt dem freien Wollen und Wählen der Menschen nicht beflehlend in den Weg und das trotz seiner Allwissenheit wie auch bei Judas nicht. Der Heiland bot ihm noch zuletzt Wort und Blick an, aber Judas nahm die Gnade nicht an und ging unter. Christus zeigt, daß man die schwer erziehbaren Jögglinge melancholischen Temperaments mit Geduld, Nachsicht und großen Vertrauen behandeln soll. Christus hatte in seiner Erziehung eines

Melancholikers einen Misserfolg, aber nur weil derselbe nicht mittat.

Der Apostel Johannes war Sanguiniker. Dieses Temperament verglich der Redner mit der Lust. Der Sanguiniker ist unbeständig wie diese, ein leichtes Blut, hat Anlagen für Freundschaft, Poësie, ist ein Schöngest. Das sanguinische Temperament ist nicht ohne weiteres eine Gefahr oder ein ganz großes Hindernis für die Charakterbildung. Man muß Sanguiniker vor allem zur Festigkeit und Unabhängigkeit von außen zu erziehen suchen. Dieselben haben einen Charakter, der aus mehreren schwanken Stücken zusammengesetzt ist; sind lebensfroh, genügsam und empfänglich für das, was sich von außen bietet, daher aber auch abhängig von außen.

Wie der Heiland das Gute im Menschen betont, so zeigt er auch die Notwendigkeit, das Böse im Menschen zu bekämpfen. Daraus ergibt sich Wahl und Anwendung der Erziehungsmitte, wie Belehrung, Belohnung, Strafe, Uebung des Gelehrten. Die Erziehung im Geiste Christi hat den Zögling zu unterstützen im

Kampfe seines höheren Ich gegen das niedere Ich, letzteres als Inbegriff der sinnlichen Natur. Die Eindämmung und Unterwerfung des sinnlichen Lebens soll nicht Selbstzweck sein, sondern Mittel zur Erreichung des christlichen Lebensideals. Dazu reichen nun die natürlichen Mittel nicht aus; die übernatürlichen Gnadenmittel: Gebet, Beicht und Kommunion müssen fleißig benutzt werden. Die Anwendung der wichtigsten Erziehungsmittel in der Praxis illustrierte der hochw. H. Referent in weiteren, trefflichen Ausführungen.

Die rege Beteiligung an der Konferenz erweckte einen vortrefflichen Eindruck und man darf daraus freudig schließen, daß hier oben an Albula und Julia wie anderswo die Zeiten vorbei sind, wo noch zahlreiche Geistliche und katholische Lehrer aus sog. „Opportunitätsgründen“ oder auch aus Mangel an Weitblick dem Zweck und den Zielen unserer Organisation skeptisch gegenüberstanden, vielleicht während, die Geschichte der konfessionellen Schule könnten durch den Einzelnen im eigenen Tätigkeitsbereich in der Stille der Schulstube unsererseits genügend beeinflußt und mitbestimmt werden! -on.

Der ehrwürdige Don Bosco (1815—1888*)

Ein vorbildlicher Erzieher

W. G.

Wenn ich einmal Priester bin, werde ich mein ganzes Leben den Knaben widmen; ich werde bei ihnen kein strenges Gesicht machen, sondern immer der erste sein, der mit ihnen spricht!

Worte Don Boscos.

Wie wurde ich auf Don Bosco aufmerksam? — Es war vor ungefähr zehn Jahren. Ich hatte das Seminar noch nicht lange verlassen. In einem stillen Landbörtschen hatte ich eine Stelle erhalten. In der Ferienzeit saß ich eines Tages bei einem älteren erfahrenen Kollegen. Wir sprachen von der Schule und von der Erziehungsarbeit. Da tat ich den Ausspruch: „Es ist schade, daß wir jungen Lehrer so wenig wissen von unsern großen katholischen Erziehern und Lehrern.“

„Hast auch schon etwas gehört von Don Bosco?“ — So lautete eine an mich gestellte Frage. Ich mußte sie verneinen. Don Bosco war mir damals noch ein Unbekannter.

*) Vor 40 Jahren, am 31. Januar 1888, starb in Turin der große katholische Pädagoge Johann Baptist Bosco, 73 Jahre alt. Es ist angezeigt, daß auch die „Schweizer-Schule“ heute dieses hervorragenden Erziehers gedenkt. Wir geben hier unserm W. G.-Mitarbeiter das Wort zu einer Studie über Don Boscos Leben und Werk und insbesondere auch über seine unvergleichliche Erziehungsweise.

D. Sch.

Da erzählte mir dieser alte Kollege von dem großen Don Bosco und legte den Funken der Teilnahme für das Riesenwerk Don Boscos in mein Herz. Nun wollte ich immer mehr wissen über diesen Mann der Erziehung. Ich suchte und suchte und meine Freude stieg stetig. So möchte ich heute etwas berichten über diesen großen Menschenfreund und sein Werk.

L. Habrich schrieb vor Jahren: „Wir ehren einen A. H. Francke, einen Comenius wegen ihres werktätigen Eifers für die christliche Jugend- und Armenerziehung; bitt einem J. B. Baselow versagen wir unsere Aufmerksamkeit und Teilnahme nicht. Wir schauen in die Ferne und in die Fremde nach einem Quintilian, einem J. von Ode, einem J. J. Rousseau. Dann aber wollen wir auch nicht mißachten, was Treffliches und Großes neben uns im eigenen Hause erblüht. — In dem Mutterhause unserer Kirche ist aber in unserem Zeitalter, mit und neben uns, eine Erscheinung hervorgetreten, die mindestens dem Besten unter den genannten ebenbürtig ist. Vielleicht finden die Leser, wenn sie unsere Mitteilungen (L. Habrich: Aus dem Leben und der Wirksamkeit Don Boscos.) gelesen haben, daß es noch zu wenig wäre, den ehrw. Johannes Bosco den Pe-